

### Den Killerspielen an den Kragen

Es gebe extrem gefährliche Spiele, befand die luxemburgische EU-Medienkommissarin Viviane Reding am vergangenen Montag bei der Vorstellung ihrer Prioritäten für 2007. Doch auch nach einem Verbot seien die Spiele auf dem Schwarzmarkt verfügbar. Reding setzt eher auf eine Ausweitung des europäischen Kennzeichnungssystems für Online-Spiele und den Online-Verkauf. Kinder- und Jugendschutz könne nicht von oben herab durchgesetzt werden. Deshalb müsse man Eltern und Erzieher an ihre Verantwortung erinnern, so die CSV-Politikerin. Ihr Parteikollege Luc Frieden schlug am Dienstag beim informellen Treffen der EU-Justizminister einen schärferen Ton an. Die Heise-Online-News berichten, Frieden habe sich "als Minister und als Vater" für ein europäisches Vorgehen ausgesprochen: "Es gibt so viele tolle Videospiele, dass man diese menschenunwürdigen Spiele einfach nicht braucht", so der Minister. Zur Debatte stehen Maßnahmen wie die Schaffung einer europaweiten schwarzen Liste von verbotenen Spielen. Was sowohl Reding als auch Frieden ausblenden, ist die Vermittlung von Medienkompetenz an Jugendliche und Eltern, von der viele ExpertInnen mehr erwarten als von Verboten.

### Erdgasautos: Bald auch in Luxemburg?

In Italien sind es schon 400.000, in Deutschland 50.000 und in Luxemburg gerade mal 81. Erdgasfahrzeuge nämlich, eine der Alternativen zum Benzinauto in Zeiten von Erdölknappheit und CO<sub>2</sub>-Sparprogrammen. Doch mit gerade mal zwei Tankstellen im Land ist die Anschaffung eines Erdgasautos nicht sonderlich attraktiv - und wer würde Tankstellen errichten wollen für KundInnen, die es noch nicht gibt. "Es ist wie mit der Henne und dem Ei", hatte bereits 2002 Gilbert Gianessi von der Erdgasimportfirma Soteg in einem woxx-Dossier gemeint. Zum Autofestival vom vergangenen Jahr hatte sich an der Situation nichts geändert. Doch beim diesjährigen Festival soll der Erdgasantrieb gepusht werden. Zu diesem Zweck haben sich unter anderem die Soteg und fünf Autohändler in der Organisation "Lëtzebuerg gëtt Gas" zusammen getan. Unter [www.erdgasauto.lu](http://www.erdgasauto.lu) ist eine Liste der in Luxemburg lieferbaren Modelle verfügbar - wobei die Volvo-Modelle allerdings möglicherweise eingestellt werden. Zwei neue Tankstellen sind geplant, drei weitere sollen später hinzu kommen. Das Sahnehäubchen auf dem Erdgasauto-Programm: Die ersten hundert Käufer bekommen von der Soteg eine Prämie von 1.000 Euro.

### Wider den hellen Wahnsinn

Der Widerstand gegen das megalomane Projekt, die Escher Place de la Résistance - auch Brillplatz genannt - mit einem überbelegten und überkitschigen Entwurf des Wiener Event-Künstlers André Heller zu entstellen, nimmt langsam Gestalt an. Gestern Abend fand, bezeichnenderweise in der Kulturfabrik, eine erste Versammlung Escher Kunstschaffender statt, in der die Grundpfeiler für eine weitere Bewegung gelegt wurden. Anlass für die Kritik am Plan der Bürgermeisterin Lydia Mutsch ist vor allem die undemokratische Art wie das Projekt durchgesetzt wurde: Es fand kein öffentlicher Wettbewerb statt, bei dem Alternativvorschläge hätten entstehen können. Weiterhin ist es mehr als fraglich, ob zwei riesige, verzierte und wasserspeiende Efeuköpfe, sowie ein Yin und Yang-Zeichen in der Mitte des Platzes überhaupt der Geschichte der Stadt und vor allem der ihrer ResistenzlerInnen gerecht werden. Ein anderes Argument gegen den "Heller Platz" ist die fehlende Eingliederung in das sozio-kulturelle Umfeld des Brill-Viertels, das auch heute noch mehr ImmigrantInnen als LuxemburgerInnen Heimat ist und zu den ärmsten der Stadt gehört. Nicht zuletzt könnte eine Touristenattraktion wie der Heller-Vorschlag die Miet- und Immobilienpreise in die Höhe schnellen lassen. Zum Leidwesen der Bewohner des Brillplatzes.

*Joëlle Schranck,  
Leiterin von Femmes  
en Détresse, zieht  
Bilanz über  
zehn Jahre  
Meederchershaus.*

(Foto: Christiane Walerich)



### MEEDERCHERSHAUS

## "Frauen waren 2006 sogar häufiger Täter als Männer"

**woxx: Diese Woche feiert "Femmes en Détresse" das zehnjährige Bestehen des Meederchershauses. Welche Mädchen kommen zu Ihnen?**

**Joëlle Schranck:** Das sind Mädchen zwischen 12 und 21 Jahren, die Opfer von Gewalt wurden, sei es psychologische, sexuelle oder körperliche. Diese Mädchen kommen aus allen sozialen Schichten und haben verschiedene Nationalitäten, die meisten sind Luxemburgerinnen.

**Haben Sie genug Platz im Meederchershaus und wie sieht die Betreuung aus?**

Das Meederchershaus war 2006 komplett belegt. Insgesamt haben wir acht Plätze plus zwei Betten für Notaufnahmen. In der Regel wohnen die Mädchen jeweils drei Monate hier, damit eine Rotation gewahrt bleibt, denn das Meederchershaus ist eine Art "Foyer d'accueil et de dépannage", wo die Betroffenen im Notfall aufgenommen werden. Diese drei Monate ermöglichen uns, die Lage der Mädchen zu beurteilen. Wir können eine Orientierungshilfe bieten, ob eine Rückkehr in die Familie möglich ist, ob eher betreutes Wohnen oder ein anderes Mädchenfoyer in Frage kommt.

**Warum setzte sich Femmes en Détresse vor zehn Jahren für die Gründung eines Meederchershauses ein?**

Im Frauenhaus arbeiten wir mit Frauen, die Gewalt seitens ihres Partners erlebt haben. Oft, wenn wir auf die Gewaltproblematik dieser Frauen stießen, wurden Ereignisse der Kindheit lebendig und es stellte sich heraus, dass viele dieser Frauen sexuell missbraucht worden waren. Es kamen auch Frauen mit ihren Kindern ins Frauenhaus, weil der Vater das Kind missbraucht hatte. Doch für Opfer von Missbrauch gab es in Luxemburg keine spezialisierte Auffangstruktur. Femmes en Détresse schuf daraufhin eine solche Anlaufstelle, die mittels

einer Geheimadresse die Mädchen schützt und wo versucht wird, die erlebten Gewalterfahrungen zu verarbeiten.

**Kommen die betroffenen Mädchen von sich aus auf Sie zu?**

Die Mädchen gelangen auf verschiedenen Wegen zu uns. Die einen kommen, weil sie sich zuhause unwohl fühlen. Sie haben durch unsere schulische Präventionsarbeit vom Meederchershaus gehört. Wir vereinbaren dann ein Treffen in unserem Informationsbüro, wo die Mädchen über ihre Probleme reden können. Die Mädchen entscheiden selbst, was sie machen wollen. Falls eine Minderjährige ins Mädchenhaus will, dann versuchen wir, am Jugendgericht eine Verfügung zu erwirken. Manchmal werden Mädchen von Dritten ins Info-Zentrum begleitet, etwa wenn sie in der Schule verhaltensauffällig geworden sind. Einige werden auch vom Jugendgericht überwiesen. Eltern, die sich darüber beklagen, dass ihr Kind keine Regeln mehr anerkennt, kommen auch mal mit ins Informationsbüro. Umgekehrt wenden sich auch Teenager an uns, die nicht mehr mit ihren Eltern reden können. Zusammen mit der Familie entscheiden wir dann, ob die Betroffene ins Meederchershaus kommt.

**Welche Handhabe haben Sie, wenn Sie eindeutige Zeichen von Gewalt feststellen?**

### Zur Person

Joëlle Schranck ist gelernte Erzieherin. Seit Februar 1980 ist sie bei "Femmes en Détresse asbl" angestellt und arbeitete in der Beratungsstelle sowie im Frauenhaus, dessen Leitung sie 1987 übernahm. Seit 1997 fungiert sie als Leiterin von Femmes en Détresse.

Wichtig ist, dass das Mädchen freiwillig ins Meederchershaus kommt. Wenn wir über ihren Kopf hinweg entscheiden, dann kann man später kaum mit ihr arbeiten. Wenn eine Betroffene nicht davon überzeugt ist, dass ein zeitweiliger Auszug aus der Familie eine gute Lösung sein könnte, dann versuchen wir es mit Motivationsarbeit. Falls ein Mädchen jedoch akut in Gefahr ist, dann ist es klar, dass wir das dem Jugendgericht melden. Wir können dann nicht wegschauen, denn sonst würden wir uns der "non assistance à personne en danger" schuldig machen. Meistens kommen die Mädchen freiwillig, sie wollen etwas an ihrer Situation verändern. Wir sind aber auch mit Geschwisterkindern konfrontiert: Wenn ein Mädchen aufgrund von Missbrauch von zuhause weg will und wir befürchten müssen, dass es den Geschwistern zuhause ähnlich ergeht, dann müssen wir handeln.

**Die Adresse des Meederchershauses war von Anfang an geheim. Werden die Mädchen ganz aus ihrem bisherigen sozialen Umfeld herausgenommen?**

Wichtig ist, dass die Mädchen - sofern dies möglich ist - weiterhin ihre ehemalige Schule besuchen. Sie haben Ausgang und können Freunde sehen. Das Meederchershaus ist kein isoliertes Heim, sondern befindet sich im Zentrum der Stadt. Es ist ein Familienhaus, in dem neben der Betreuung auch Freizeitaktivitäten angeboten werden. Diese Maßnahme soll lediglich verhindern, dass der misshandelnde Vater oder die misshandelnde Mutter plötzlich vor der Tür steht, um Druck zu machen. Allerdings können die Eltern jederzeit mit dem Personal des Meederchershauses sprechen: In unserem Informationsbüro findet die Elternarbeit statt.

**Wie sieht die Täterarbeit aus?**

Wenn ein Vater extrem gewalttätig war, dann machen wir keine Täterarbeit, sondern wir machen Elternarbeit. In einem Brief werden die Eltern benachrichtigt, dass ihre Tochter im Meederchershaus ist und wir erklären uns zu einem Gespräch bereit. Das übernimmt eine Mitarbeiterin, die auf Elternarbeit spezialisiert ist. Wenn ein Mädchen bereit dazu ist, besteht die Möglichkeit, dass es ebenfalls am Gespräch teilnimmt, dabei wird es von einer Mitarbeiterin aus dem Meederchershaus begleitet.

**Gibt es Zahlen darüber, wie häufig Frauen Täter sind?**

Leider sind viele Frauen darunter. Die Statistiken des Meederchershauses 2006 zeigen, dass Frauen erstmals sogar häufiger verantwortlich waren als Männer - wobei dies insbesondere auf körperliche und psychische Gewalt zutrifft. Sexuelle Gewalt wird in der Mehrheit von Männern verübt. Hier müsste man noch genauer untersuchen, worum es bei der psychischen Gewalt geht, ob es sich um Sanktionen im Erziehungsbereich handelt. Ich denke nicht, dass Frauen die besseren Menschen sind. Dennoch sind es nach wie vor größtenteils Frauen, die sich um die Erziehung der Kinder kümmern. Dadurch, dass die Kinder öfters mit ihrer Mutter konfrontiert sind, können größere Reibungsflächen entstehen. Allerdings will ich die Täterinnen nicht in Schutz nehmen. Weder weibliche noch männliche Gewalt ist zu entschuldigen.

**Wieviele Prozent der Mädchen gehen in ihre Familien zurück und inwiefern unterstützen Sie das?**

Bei sexuellem Missbrauch spricht man von Seelenmord. Die Täter richten einen extremen Schaden an. Wenn sich das Opfer nicht professionell helfen lässt, dann hat das Auswirkungen auf sein ganzes weiteres Leben. Ein Mädchen, kann nicht dahin zurückkehren, wo der Täter ist. Meiner Meinung nach ist das indiskutabel. Wir motivieren den Teenager, Anklage zu erheben. Oft schrecken die Betroffenen jedoch davor zurück, weil sie die Familie nicht noch mehr zerreißen wollen.

**Ein Jubiläum ist immer eine gute Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und neue Vorsätze zu fassen.**

Zehn Jahre Meederchershaus sind eine schöne Erfahrung mit einer guten Mannschaft - aber es fehlt noch einiges drum herum. Man müsste den Bereich der Prävention im primären und im post-primären Bereich ausbauen. Wir bieten bereits Ateliers an, in denen Schüler und Schülerinnen einiges über Sexualität lernen - über das eigene Recht Nein zu sagen, Grenzen zu setzen. Sie erfahren, dass ein Täter meistens kein Fremder ist, sondern dass die größte Gefahr oft in der Familie lauert. Wir bieten Weiterbildungen bei den Assistentes sociales an. Das alles müsste ausgebaut werden, doch es mangelt an Zeit und vor allem an Personal. Auch bräuchten wir mehr Wohnungen für die Zeit nach dem Meederchershaus.

Christiane Walerich